



URSPRUNG DES MAIS

TRADITIONELLE MAISKULTUR - MENSCHEN AUS MAIS



Männliche Maisblüte



Weibliche Maisblüte

Mais ist ein einjähriges Gras. Es entstand vor 9000 Jahren durch Mutationen aus dem bis zu 3m hohem Wildgras Teosinte (*Zea mays ssp. parviglumis* (Illis & Doebley)). Bis heute wachsen Teosinten wild in Lateinamerika. Sie gehören zur Art *Zea mays* und *parviglumis* bezeichnet die Unterart, wodurch sich

die Verwandtschaft und leichte Kreuzbarkeit von Mais mit Teosinten erklärt. Der Stängel des Mais kann bis zu fünf Zentimeter dick und bis zu sieben Metern hoch werden; es sitzen weibliche und männliche Blüten an einer Pflanze. Auch wenn sich Mais wesentlich selber befruchten kann, ist eine Fremdbestäubung durch Wind möglich. Der Pollen kann bei starkem Wind kilometerweit fliegen. Damit besteht die Gefahr der Kontamination alter Landsorten durch gentechnisch veränderten Mais oder durch Maishybriden. So ist die Kulturvielfalt, die in der Neuen Welt seit Jahrtausenden und in Europa seit fast 500 Jahren an Boden und Klima angepasst gezüchtet wurde, akut bedroht!



Huldigung des Mais auf einem Wandbild (Chiapas - Mexiko)

Der Name „Mays“ bedeutet in der Sprache der alten Völker Amerikas soviel wie „das unser Leben Erhaltende“. Mais gab ihnen Nahrung im Überfluss und wurde von ihnen sorgsam behütet. Sie begleiteten Aussaat und Ernte mit religiösen Zeremonien und Opfern für die Götter. Die Menschen waren sich der gegenseitigen Abhängigkeit der göttlichen Natur und der Pflege des Mais durch den Menschen bewusst. So bezeichnen sich die Mayas selber als „Menschen aus Mais“. In ihrem Schöpfungsmythos wird erzählt, dass zwei Brüder im Urwald ein Feld rodeten und darauf Mais anbauten, aus dem sie die ersten Menschen erschufen. Die vielfältigen



Maisgöttin Chicomecoatl, die Frau des Maisgottes mit einem Doppelmaiskolben in der einen Hand für den Fruchtbarkeitszauber. Die Skulptur steht im Völkerkundemuseum Berlin.

Farben des Mais entsprachen den unterschiedlichen Farben der Haut. Mais-Fruchtbarkeitsgötter standen als Idole in jeder Hütte. An jedem Maisfeld wachte ein Gott. Bis heute hat der heilige Mais „Santo grasia nal“ in den indigenen Kulturen Mexikos eine tiefe Bedeutung. Noch immer dienen Maiskolben als Opfergaben. Die guten Maisgeister vertreiben die bösen am Kinder- und Krankenbett. Das heilige Ritual der archaischen Milpa-Kultur ist Teil ihrer Identität und bildet die Ernährungsbasis ihrer Völker.



In der aztekischen Mythologie ist Centéotl ein Gott des Mais, centli heißt malz und feucht, Gott. Der oberste Mais- und zugleich Regen Gott heißt Tlaloc. Die Quelle ist der Rios-Codex aus dem 16. Jh.; eine der wenigen Schriften, die nicht von der spanischen Inquisition vernichtet wurde.

In Meso- und Südamerika wurde unter den verschiedensten Klima- und Bodenverhältnissen über Jahrtausende hinweg eine unglaubliche Vielfalt von Maisvarietäten zur Herstellung von Getränken, Tortillas, Breien, Grüten und Gemüsen in allen Farben entwickelt: weiße, gelbe, orangefarbene, rote, grüne, blaue, lilafarbene, tiefschwarze bis hin zu bunten Varietäten. Die Kolbengröße des Mais hat sich seit den Anfängen erstaunlich vergrößert: Die Kolben erreichen ein Vielfaches der 6000 Jahre alten, nur zwei Zentimeter langen Maiskolben, die in Oaxaca von Archäologen gefunden wurden.



Bohnen helfen der Stabilität der hohen Pflanze

Bohnen (links) ranken sich um den Mais.



Heutige Milpa-Kultur in Chiché, Guatemala, im Vordergrund sind Slangenbohnen, die sich um den Mais ranken zu sehen. Es fehlt jedoch bereits die Vielfalt der Kulturpflanzen, die früher in einer Milpa angebaut wurde.



Traditionelle Anbaumethode ist bis heute die Milpa-Kultur. Milpa heisst auf Nahuatl, der Sprache der Azteken, Maisfeld. Mais wird traditionell in Mischkultur mit Bohnen angebaut, die sich an den Stängeln hochranken und Kürbissen, die mit ihren Blättern den Boden schützen sowie einer Vielzahl von Kulturpflanzen wie Chili, Amaranth, Süßkartoffel, Tomatillo und Epazote für Tee. Bei dieser erfolgreichen Kultur unterstützen sich die Pflanzen gegenseitig bei der Abwehr von Schädlingen und führen sich Nährstoffe zu. Jahrtausendlang haben sich die Menschen nicht nur in Mexiko regional, unabhängig und vielfältig versorgt und ernährt. Noch immer wird nach dem „Gold der Inkas“ gejagt und der unschätzbare Wert ihres wahren Erbes verkannt!



„Nutzpflanzenvielfalt“; Tafel 10 - Ursprung des Mais -
Fotos: Sibylle Maurer-Wohlzlat (5), Boris Reinsch (1), Fabian Hanneforth (1), Steeve Hirse (1),
Rios Codex 'Centéotl' (1);
Redaktion und Text: Sibylle Maurer- Wohlzlat und Martin Häfeli (Anhalonium)
Layout: Ingrid Ohlendorf
Das Copyright an den Fotos unterliegt dem jeweiligen Fotografen.
www.bund-hannover.de; www.anhalonium.com

